

# Ein Israeli in Berlin: „Dieser Krieg wird, wie alle Kriege zuvor, keine Lösung bringen“

## Die Hamas stürmt ein Haus. Und eine Israelin bietet Terroristen Kekse an. Gibt es ein Ende der Gewalt? Ein Essay des israelischen Autors Mati Shemoelof, der in Berlin lebt.

Mati Shemoelof, Berliner Zeitung

28.10.2023 | 07:19 Uhr

Woher wusstest du das?“, fragt mich jetzt jeder. „Du hast die richtige Entscheidung getroffen.“ Zu Beginn dieses Jahres hatte meine Frau ein angesehenes Forschungsstipendium für zwei Jahre an der Hebräischen Universität in [Jerusalem](#) erhalten. Doch vor einem halben Jahr gab sie meinen Befürchtungen nach, nach Israel zurückzukehren, und sagte es ab.

Ich erinnerte sie ständig an die Veränderungen im Land durch die neue rechtsgerichtete Regierung. Im April 2023 war ich entsetzt, als Raketen aus Syrien auf Israel abgefeuert wurden, Raketen der Hisbollah auf Israel. Im Mai beseitigte Israel den Chef der extrem islamischen militanten Organisation des Islamischen Dschihad in Gaza. Bald darauf begann ein Krieg mit Tausenden von Raketen, die [vom Gazastreifen aus auf Israel abgefeuert wurden](#). Israel schlug zurück. Ich wollte nicht dorthin zurückkehren, wovor ich einst geflohen war. Ich hatte noch mehr Angst, unser Kind dorthin zu bringen. Damals war ich dramatisch: „Wir haben nur eine Tochter.“ Heute klingt das nicht mehr so dramatisch. Jetzt gratulieren mir fast alle, dass ich uns gerettet habe und in Berlin geblieben bin.

### Ich fühle mich einfach kaputt

Aber eigentlich kann ich diese Glückwünsche weder hören noch fühlen. Ich habe keine Genugtuung, keine Stimmen in mir, die sagen: „Ich habe es dir ja gesagt.“ Ich habe es kommen sehen, und gleichzeitig habe ich nichts davon kommen sehen. Nicht diese Art von Massaker im Süden Israels. Nicht diese Art der Bombardierung der Zivilgesellschaft in [Gaza](#). Nicht diesen Krieg der Rache, so sehr ich das auch als Akt der Verteidigung nachvollziehen kann. Wir alle haben es kommen sehen, wegen dem, was die Armee im [Westjordanland](#) getan hat, wegen des kalten Bürgerkrieges in Israel. Wir haben es nicht kommen sehen, und das hat mich genauso gebrochen wie alle anderen auch.

Am 10. Oktober, dem dritten Tag des Krieges zwischen Israel und der Hamas, schrieb der weltweit bekannte israelische Schriftsteller Dror Mishani eine Kolumne in der liberalen Tageszeitung Haaretz, in der er die israelische Regierung auffordert, ausnahmsweise keinen Rachefeldzug gegen die [Hamas](#) zu führen. Er schlug vor, das Massaker an 1400 Israelis und die Entführung von mehr als 199 Geiseln und Tausenden von Verletzten zu betrauern. Natürlich hat niemand auf seinen Meinungsartikel gehört. Ich habe ihm jedoch eine persönliche E-Mail geschickt, in der ich ihm mitteilte, dass ich seine Worte unter Tränen gelesen habe. Am Ende schrieb ich, dass ich auf bessere Tage hoffe. Er schrieb zurück: „Ich fürchte, dass keine

guten Tage kommen werden, jedenfalls nicht bald. Ich hoffe, es geht Ihnen gut in Berlin. Sie haben die richtige Entscheidung getroffen ... fühlen Sie sich von hier aus umarmt.“

Nachdem ich jahrelang als derjenige betrachtet wurde, der Israel verlassen und die nationale Einheit verraten hat, wurde ich zu demjenigen, der einfach „die richtige Entscheidung“ getroffen hat, nach Berlin zu ziehen. Man hat das Gefühl, dass fast jeder wusste oder hätte wissen müssen, wohin die Dinge führen. Aber ich fühle mich einfach kaputt und will es nicht wissen.

Ich habe meine Mutter angerufen. „Du verstehst das nicht“, sagte sie, „das sind keine Menschen.“ Ich habe versucht, ihr zu erklären, dass nicht alle Palästinenser die Hamas unterstützen; und vielleicht unterstützen auch nicht alle Hamas-Anhänger den Terrorismus gegen Israel. Ich versuchte, über die Belagerung des Gazastreifens zu sprechen, die bis heute anhält (Israel erlaubt den Palästinensern nicht, einen Hafen oder Flughafen zu bauen).

„Das ist wie der [Holocaust](#)“, rief sie. Ich verstehe, dass ich aufhören muss, so rational zu sein. Sie war erschöpft. Sie saß in Haifa den ganzen Tag vor dem israelischen Fernsehen. Sie macht sich Sorgen um die Familien der Geiseln, als wäre es ihre eigene Familie. Wie kann ich ihr das verdenken? Jetzt werden mein Neffe und meine Nichte zur Armee eingezogen. Und meine Schwester kann nachts nicht schlafen, weil sie sich Sorgen macht. Ich sollte mit ihr weinen. Ich fühle, dass ich einen Fehler gemacht habe. Ich habe nicht genau zugehört. Vielleicht, weil ich zu weit weg von all dem war.

Meine Gedanken kreisen um die Verzweiflung und Kurzsichtigkeit in jenen Tagen. Der palästinensisch-israelische Dichter schrieb über die Sinnlosigkeit der Rache.

### **Rache**

#### [Taha Muhammad Ali](#)

Manchmal ... wünsche ich mir,  
ich könnte in einem Duell den Mann treffen,  
der meinen Vater getötet  
und unser Haus zerstörte,  
mich vertrieben hat  
in  
ein enges Land.

Und wenn er mich tötet,  
würde ich endlich ruhen,  
und wenn ich bereit wäre –  
würde ich mich rächen!

\*

Aber wenn es ans Licht käme,  
als mein Rivale auftauchte,  
dass er eine Mutter hat,  
die auf ihn wartet,  
oder einen Vater,

der die seine rechte Hand  
über den Platz des Herzens in seiner Brust,  
wenn sein Sohn zu spät kam,  
auch nur um eine Viertelstunde zu einem Treffen,  
das sie vereinbart hatten –  
dann würde ich ihn nicht töten,  
selbst wenn ich es könnte. (...)

\*

Nazareth  
15. April 2006

Konnte ich wirklich mit dem Anstand dieses Schriftstellers mithalten? Ich werde nie den Samstagmorgen vergessen, als ich von den Terroranschlägen erfuhr. Oder den Tag danach, als sich die Nachrichten über die Hunderten von Menschen häuften, die bei dem Massaker im Süden Israels abgeschlachtet worden waren. Langsam stieg die Zahl auf mehr als 1000 an. Darunter waren auch Tausende von Verwundeten und Hunderte von Geiseln, Kranke, so viele (!) Kinder und Behinderte. Ihre Geschichten und Bilder lassen mich nicht mehr los. Ich sehe sie mir immer wieder an und denke, was würde ich sagen oder tun, wenn ich meine Familie an die Terroristen verlieren würde?

Ich teilte einen Status auf [Instagram](#), in dem ich schrieb, dass ich die Hoffnung auf eine jüdische und palästinensische Koexistenz in Israel/Palästina trotz des Terrors, der Massaker, des Krieges, der Zerstörung und der enormen Verluste nicht verloren habe. Ein Verwandter schrieb: „Schäm dich.“ Ich deaktivierte mein Instagram-Profil für ein paar Stunden und wollte aus allen sozialen Netzwerken aussteigen. Ich fühlte mich einsam und verloren. Ich bin nicht dort, vielleicht kann ich das nicht nachvollziehen. Aber andererseits kenne ich auch diese Art von Zerrissenheit.

Es war nicht das erste und wird nicht das letzte Mal sein, dass Israel von Raketen und Terror angegriffen wird. Ich erinnere mich, dass ich meinen Masterabschluss im Jahr 2006 unter dem Raketenbeschuss der Hisbollah schrieb. Ich habe an der Universität [Haifa](#) studiert und musste auf dem Weg zum Berg manchmal Schutz suchen. Während meines Studiums lernte ich durch Bücher und zivile Organisationen wie Musawa und Adalah, deren Aktivisten ich kennenlernte, und brachte mir selbst etwas bei.

Irgendwie sind die Raketen und mein Verständnis der palästinensischen Geschichte miteinander verbunden. 750.000 Palästinenser wurden nach den Verlusten im Krieg von 1948 aus Israel vertrieben. Mir wurde der Schmerz über die „Nakba“ und die nach dem Krieg von 1967 einsetzende Besatzung bewusst. Die Flüchtlinge von 1948 versuchten, in ihr Land zurückzukehren, aber Israel ließ sie nicht und erschoss sogar diejenigen, die versuchten, die Grenze zwischen den arabischen Ländern, die Israel umgeben, zu überqueren. 1951 erließ Israel ein Gesetz über „Anwesende Abwesende“, das besagte, dass ein Palästinenser, der nicht in seinem Haus anwesend war, sein Eigentum verlor. Mit anderen Worten: Das Eigentum der Palästinenser ging in die Hände des jüdischen Volkes im Lande Israel über. Einige der Bewohner des Gazastreifens sind Flüchtlinge aus Haifa und den umliegenden

Dörfern.

Ich habe dieses Gedicht als Teil meines Erwachens geschrieben, als Ausdruck meiner Wut und meiner Weigerung, gebrochen zu werden:

### ***Wieso ich keine israelischen Liebesgedichte schreibe***

*Für den Dichter Amiri Baraka*

*Erst gebt mir die Geschichte zurück  
und danach die Lehrbücher  
und sagt mir nicht mein Gedicht sei ein politisches Manifest  
weil ihr von Unrecht keinen Schimmer habt, hier ein kleiner Hinweis  
ich verlange Entschädigung von der israelischen Zentralbank  
für die Palästinenser, für die arabischen Juden, für die Frauen,  
für die Schwulen und die Lesben,  
für jede Herabwürdigung, jedes Durchgangslager, jedes militärische  
Sperrgebiet, jede Vertuschung und Bestechung  
ich verlange dass ihr den Safe der Dichtung öffnet  
alles Land zurückgebt an die denen ihr es nahmt und sie entschädigt  
für die Schrecken der Besatzung  
ich werde vor der Bank warten, vor den Fenstern der Nationalversicherung  
unter den Karossen des Finanzministeriums  
bis ihr den ganzen veredelten Rassismus angemessen entschädigt  
erst wenn die Kinder meiner entschädigten Kinder auf der Uni sind, gleichberechtigt  
ohne Demütigung, erst dann werde ich bereit sein israelische Liebesgedichte  
zu schreiben*

*Aus dem Hebräischen von Mirko Bonné*

*VERSschmuggel Israel Hebräisch-Deutsch  
Literaturwerkstatt Berlin April 2012*

Aber ich glaube, dass vor langer Zeit, als ich noch in Israel lebte, etwas in mir zerbrochen, verloren oder ängstlich war. Ich bin in Haifa geboren und aufgewachsen, das in seiner sozialen Realität eine binationale Stadt ist. Vor der Ankunft des Zionismus war Haifa eine kosmopolitische und multinationale Stadt, in der die palästinensische Bevölkerung die Mehrheit bildete.

Mein Großvater war zu Beginn des letzten Jahrhunderts aus der Stadt Mashhad im [Iran](#) nach Haifa geflohen. Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Juden in Mashhad stark schikaniert. Sie mussten ihre jüdische Identität verbergen oder zum Islam konvertieren. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kaufte mein Großvater eine dreistöckige Villa auf dem Karmel und eröffnete sein Bekleidungsgeschäft in Haifa. Er kaufte Waren von den Seeleuten, die im Hafen von Haifa ankamen, und verkaufte sie in seinem Laden in der Innenstadt. Er reiste durch den Norden Palästinas, in die palästinensischen Städte Shefa-Amr, Nazareth und Akko, und verkaufte Kleidung in

großen Mengen. Seine Söhne, mein Vater und sein Bruder, setzten die Tradition des Kleiderverkaufs fort. Mein Vater sprach Persisch und Jiddisch, Arabisch und Hebräisch, Englisch und viele andere Sprachen. Aber diese Art von Leben im Nahen Osten ist schon lange zu Ende gegangen.

*Man sagt, du konntest viele Sprachen wie König Salomo  
aber ich erinnere mich nicht, dass du Persisch geredet hast  
mit meinem Großvater, der mir die Hand reichte  
und ich küsste sie.*

*Heute weiß ich, dieser Kuss ist ein ganz bestimmtes Wort  
in einem Wörterbuch, das im letzten Jahrhundert verloren ging.*

*(„1.“, Gedicht aus „Das kleine Boot in meiner Hand nenn ich Narbe: Gedichte“,  
Übersetzung: Gundula Schiffer, Parasitenpresse, 2023)*

Vielleicht habe ich die Irrwege der israelischen Regierung schon seit langem bemerkt. Aber diesen Krieg habe ich nicht kommen sehen. Dieser Terroranschlag hat nicht nur das Leben vieler Menschen zerstört, sondern auch jede Möglichkeit, über einen Frieden und ein Zusammenleben zwischen Israelis und Palästinensern, innerhalb und außerhalb Israels, nachzudenken. Dieser Krieg, wie alle Kriege zuvor, wird keine Lösung bringen. Er wird noch mehr Menschen auf beiden Seiten kaputt- und traumatisiert machen.

Seit fast einem Jahrzehnt trifft sich Israel mit der Hamas nur über einen Vermittler (von der katarischen oder ägyptischen Regierung zum Beispiel). Ich verstehe nicht, warum der israelische Premierminister [Benjamin Netanjahu](#) sich nie mit den Hamas-Chefs in den Golfstaaten zusammengesetzt hat. „Nun, Premierminister Netanjahu hat sich nicht einmal mit Abu Mazen, dem gemäßigten Chef der Palästinensischen Autonomiebehörde in Ramallah, getroffen“, sagen mir die Leute. „Was glauben Sie, wird er politischen Selbstmord begehen, indem er sich mit den Anführern der Hamas in Katar trifft?“ So tief sind wir gesunken.

Ich raufe mir die letzten Haare auf dem Kopf und wundere mich: Der Preis eines solchen politischen Treffens ist so niedrig, und niemand stirbt daran. Der Preis des Krieges hingegen ist enorm, und niemand kann die Trauer und den Kummer lindern, die in dem verwüsteten Land der Seele bleiben.

Ich lese die Nachrichten, die immer schlimmer werden, und ich kann nicht aufhören, darüber nachzudenken, was passiert wäre, wenn die westlichen Länder und Israel die Ergebnisse der einzigen demokratischen Wahl in [Palästina](#) anerkannt hätten. Im Jahr 2006 weigerten sich Israel und der Westen, die Ergebnisse der demokratischen Wahlen im Westjordanland und in Gaza anzuerkennen. Ich war eingeladen worden, mehrere Gedichte in der israelischen Knesset vorzutragen, als Teil einer Bürgerinitiative zur Aufhebung der Belagerung des Gazastreifens. Ich hatte einen speziellen Gedichtzyklus geschrieben, der mein Bewusstsein widerspiegelte, das meine jüdisch-arabische Identität mit der palästinensischen Identität verbinden wollte:

*Eine unfaßbare Blockade  
mitten im belagerten Wort,  
Herz,*

*wie kann man Erde ihrer Samen entkleiden  
wie können Samen gedeihen  
ohne Erde*

*Ein Kraftwerk, das Metaphern lüde  
sieh, das Gedicht zerfällt nun müde  
Sohn jüdischer Familie aus Bagdad  
aus Aleppo und Maschhad  
entfernt Wände, Türen und Scharniere.*

*(„Gaza III“, Gedicht aus „Bagdad Haifa Berlin“, Übersetzung: Jan Kühne, Aphorisma Verlag, 2019)*

## **Die Großmutter, die Hamas-Terroristen mit Keksen aufhielt**

Die Fotos dieser unschuldigen Kinder, die sich plötzlich als Geiseln wiederfanden, haben uns Alpträume beschert. Ich kann nicht aufhören daran zu denken, was passieren würde, wenn meine Tochter nach Gaza entführt würde? Schließlich würde ich auch in Ohnmacht fallen und nicht in der Lage sein, auch nur ein einziges Wort zu sagen. Jetzt reden alle über die (in [Marokko](#) geborene) jüdisch-israelische Großmutter Rachel Edri, die Terroristen mit Keksen aufhielt. Am Samstag, dem 7. Oktober, heulten um 7 Uhr morgens die Luftschuttsirenen in Ofakim, einer Stadt im Süden Israels, etwa 15 Kilometer vom Gazastreifen entfernt. Sie sah fünf voll bewaffnete Terroristen, die in ihre Wohnung eindrangen.

„Ich sah fünf ‚Rottweiler‘ durch meine Fenster brechen“, [sagte Rachel Edri dem israelischen Fernsehsender Channel 13](#) und beschrieb den Moment, in dem Hamas-Terroristen an Simchat Tora in ihr Haus eindrangen, eines von vielen im Süden Israels an diesem Morgen. „Sie hatten Granaten, Kalaschnikows und was weiß ich noch alles dabei. ‚Wir sind Märtyrer, wir sind Märtyrer‘, schrien sie.“ „Haben Sie gegessen? Möchten Sie einen Kaffee oder Tee? Ich werde Ihnen einen machen“, bot sie den Terroristen an, als diese ihr eine Granate an den Kopf hielten. Rachel sagte später gegenüber ABC News, dass sie „wusste, dass sie wütend sind, wenn sie hungrig sind“, und so machte sie ihnen Hühnchen und bot ihnen Kekse an. „Ich habe sie gefüttert und mit ihnen geplaudert: ‚Wie alt bist du? Woher kommst du?‘“ Während das Paar geduldig auf seine Rettung wartete, sangen sie mit ihren Geiselnemern israelische Lieder. Einer der Terroristen war verletzt, und Rachel verband sogar seine Wunden, setzte sich zu ihm und streichelte seine Hand. „Ich habe versucht, sie abzulenken, damit sie uns nicht umbringen. Ich wollte auch nicht, dass sie hungrig und gereizt werden.“

Sie bot ihnen auch Tee und Kekse an, bis die IDF-Soldaten zur Rettung kamen. Auf diese Weise setzte sie ihre nordafrikanische Gastfreundschaft ein, und etwas in dieser arabisch-kulturellen Verbindung rettete ihr das Leben.

## **Neukölln: Backgammon mit einem Gazaner und mein Frieden mit einem Hisbollah-Soldaten**

In Berlin hatte ich die Gelegenheit, zum ersten Mal jemanden aus Gaza kennenzulernen. In Israel haben wir keine Chance, Palästinenser aus dem Gazastreifen zu treffen. Er trank seinen Kaffee in demselben Café, in dem ich saß, in der [Weserstraße](#). Wir fanden uns in der Raucherecke wieder (bevor ich mit dem

Rauchen aufhörte). Und wir fanden heraus, dass wir beide gerne Backgammon spielen. Und sehr schnell wurde das Spiel zum verbindenden Element zwischen uns. Jedes Mal, wenn ich in das Café kam, spielten wir. Er hat mir Machbusa beigebracht, eine ganz andere Version von Backgammon. Wird er noch mit mir spielen?

In Berlin habe ich auch einen Hisbollah-Soldaten getroffen. Das war besonders seltsam. Ich habe einmal im Südlibanon gedient. Jedes Mal, wenn ich mit meinem Panzer an die Grenze zum Libanon fuhr, entdeckten wir Bomben, die die Hisbollah an der Grenze hinterlassen hatte. Ich schrieb ein Gedicht über einen vorübergehenden Frieden, den ich mit dem Hisbollah-Soldaten geschlossen hatte.

*Ein Hisbollah Soldat und ein Soldat der Israelischen Armee treffen sich zufällig am Ufer eines Flusses*

*er wollte dich aus dem Libanon jagen, weil du in sein Haus eingebrochen bist  
du hast entsprechend bezahlt, um an den Holzkolben seiner Kalaschnikow zu kommen*

*mitten im Gespräch stellt er dich seinen libanesischen Freunden vor  
ein seltener Moment raucht aus dieser Berliner Friedenspfeife gen Himmel  
der Fluss, der Leviathane von allerlei grauenhaften Kriegen gesehen hat, wird mit high*

*und du weißt, immer laden wir Schuld auf uns, aber für so eine Freundschaft auf Zeit  
gibt es eine Wolke, dem Auge verborgen  
die flüstert Gott ein süßes Geheimnis zu.*

(„7.“, Gedicht aus „Das kleine Boot in meiner Hand nenn ich Narbe: Gedichte“, Übersetzung: Gundula Schiffer, Parasitenpresse, 2023)

Werden unsere Freundschaften trotz dieses Krieges weiter bestehen? Und wieder bombardiert die Hisbollah den Norden Israels, wo meine Familie lebt. Und jeden Tag mache ich mir Sorgen und die Last, die auf unseren Schultern lastet, nimmt kein Ende.

## **Gazastreifen: Der menschliche Preis ist katastrophal**

Hebräische Freunde oder Kollegen von mir haben jetzt Angst, in den arabischen Geschäften von Neukölln, einem nahöstlichen Viertel, nicht weit von meinem Haus entfernt, Hebräisch zu sprechen. Letzten Freitag, am „Kiddusch“-Abend [in der Synagoge am Fraenklerufer in Kreuzberg, kam der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier](#) und hielt eine Rede: „Juden in Deutschland sollen nie wieder um ihr Leben fürchten müssen. Der Schutz jüdischen Lebens in Deutschland ist Teil des Selbstverständnisses unserer Demokratie. Die Sicherheit der Juden ist im Fundament unserer Demokratie verankert. Und nur wenn unsere jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger in Frieden und Sicherheit leben, kann dies auch unser ganzes Land tun.“ Später kamen Hunderte von jüdischen und nichtjüdischen Menschen in die Synagoge und bildeten eine Art symbolischen menschlichen Schutzschild. Steinmeier versprach also ein Gefühl der Sicherheit, aber die Juden haben Angst in Berlin.

Die israelischen Generäle versprechen, die Hamas zu eliminieren. Aber der menschliche Preis ist katastrophal. Und noch immer werden kein Wasser, keine

Nahrung und keine humanitäre Hilfe ins Land gelassen. Und ich frage mich, ob Israel wirklich glaubt, dass es, wenn es ihm gelingt, alle Hamas-Kämpfer zu töten und auszuschalten, sie durch ein toleranteres Regime ersetzen kann? Immerhin ist es den USA gelungen, die Diktatur von Saddam Hussein im [Irak](#) zu beseitigen. Dann kam Al-Qaida, der IS folgte, und bis heute ist der Irak wegen des Fehlers, den die USA und Großbritannien mit ihrem unprovokierten Angriff auf dieses arme Land gemacht haben, am Boden zerstört.

Ein Freund aus Haifa schickt mir eine Nachricht von der Beerdigung eines anderen Highschool-Freundes von uns, der auf der [Nature-Trans-Party im Süden Israels massakriert wurde](#). Mein Herz zerbricht. Die Gewalt kam mir so nahe. Mein ganzer Facebook-Feed ist voll mit Geschichten von Menschen, die um einen sofortigen Gefangenaustausch betteln. Aber es scheint, als wolle sich Israel eher an der Hamas rächen, als palästinensische Gefangene freizulassen. Die Menschen wissen nicht, dass die Geschichte der Palästinenser mit der Geschichte ihrer politischen Gefangenen verwoben ist. Seit 1967, als Israel Ostjerusalem, den Gazastreifen und das [Westjordanland](#) besetzte, hat es schätzungsweise eine Million Palästinenser verhaftet, wie die Vereinten Nationen im letzten Sommer berichteten. Jeder fünfte Palästinenser wurde auf der Grundlage der 1600 Militärbefehle, die jeden Aspekt des Lebens der unter israelischer Militärbesatzung lebenden Palästinenser kontrollieren, verhaftet und angeklagt. Bei den palästinensischen Männern ist die Inhaftierungsrate doppelt so hoch – zwei von fünf wurden verhaftet.

Ich bin gebrochen, weil ich nicht weiß, wie wir aus diesem Krieg herauskommen. In den letzten zehn Jahren habe ich in meiner gesamten künstlerischen Arbeit versucht, eine Verbindung zwischen Juden und Arabern, zwischen Israelis und Palästinensern, zwischen meiner jüdisch-arabischen Vergangenheit und der Vergangenheit all der Exilanten herzustellen, die ich nur in Berlin treffen konnte. Eine meiner jüngsten Initiativen, „Wir: Juden und Araber schreiben in Berlin“, gelang es, vom [Berliner Senat](#) einen Zuschuss für ein Festival der „Nahost-Union“ zu erhalten, die (wie die Europäische Union) nach dem Frieden zwischen Israel und Palästina gegründet werden soll. Das binationale Festival, das von Palästinensern und Israelis gemeinsam kuratiert wurde, stieß auf große Resonanz in den deutschen Medien. Aber jetzt befürchte ich, dass Israel und Palästina zu einem weiteren Irak oder [Afghanistan](#) werden. Aber woher soll ich das wissen? Ich habe das alles nicht wirklich kommen sehen. Ich hoffe, dass ich auch hier falsch liege – so, wie ich es nicht tat: indem ich nicht nach Israel fuhr und in Berlin blieb. Aber die Realität beißt sich mit der Möglichkeit des Friedens. Ich sage meiner Partnerin, dass die Chance auf Frieden mit den Palästinensern und den Israelis verloren ist. Und sie weint und sagt: „Sag das nicht!“ Und ich weine mit ihr.

*Mati Shemoelof, geboren 1972 in Haifa, ist ein arabisch-jüdischer Autor, der seit zehn Jahren in Berlin lebt. In Israel hat er insgesamt zehn Bücher veröffentlicht: sieben Gedichtbände, eine Kurzgeschichtensammlung, einen Essayband und einen Roman. Seine erste Veröffentlichung in Deutschland war der Gedichtband „Bagdad | Haifa | Berlin“ (Aphorisma Verlag, 2019). Außerdem ein Hörspiel, „Das künftige Ufer“ (WDR, 2018). Seine zweite Veröffentlichung in Deutschland war der Gedichtband „Das kleine Boot in meiner Hand nenn ich Narbe: Gedichte“ (Parasitenpresse, 2023). In Berlin hat er zwei literarische Gruppen mitbegründet: Poetic Hafla – eine multilinguale künstlerische Party – sowie Anu: Juden und Araber schreiben in Berlin. Einige seiner Texte waren schon in der Anthologie „Was es bedeuten soll: Neue hebräische Dichtung in Deutschland“ enthalten.*

*Das ist ein Beitrag, der im Rahmen unserer Open-Source-Initiative eingereicht wurde. Mit [Open Source](#) gibt der Berliner Verlag freien Autorinnen und Autoren sowie jedem Interessierten die Möglichkeit, Texte mit inhaltlicher Relevanz und professionellen Qualitätsstandards anzubieten. [Ausgewählte Beiträge werden veröffentlicht und honoriert.](#)*